Wolfgang Leonhard (1921 – 2014)

http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Leonhard

Wolfgang Leonhard hat sie alle überlebt, die ihn einmal indoktrinierten und sein selbständiges Denken schon im Ansatz unterbinden wollten, auch Gruppenführer Walter Ulbricht, dessen entlarvendsten Satz zur kommunistischen Zurichtung der Sowjetzone er dokumentierte: „Es soll demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben."
Der findet sich in Leonhards authentischem Klassiker „Die Revolution entlässt ihre Kinder", dem wichtigsten Buch neben Orwells Roman „1984", den Schriften Robert Havemanns und den Texten Wolf Biermanns für die Befreiung aus der nicht selbst verschuldeten Unmündigkeit in der DDR. In Jena und anderen Städten ging das Aufklärungswerk bei Strafe der Verhaftung heimlich von Hand zu Hand, tabuisierte Geschichte vermittelnd, die Schule und Eltern verschwiegen.
In Nachrufen finden sich einige seiner erfahrungsgestützten Feststellungen, die Bestand haben werden.

Gerold Hildebrand

„Fazit: Egal ob der Gegner USPD, KPD, SED oder Die Linke hieß – Sozialdemokraten waren immer dann stark, wenn sie sich deutlich abgrenzten. Und das schreiben die Leonhards der heutigen SPD ins Stammbuch: klare Kante gegen die Linke statt Taktiererei. Ein Manifest für eine SPD der Mitte – im Gewand des historischen Rückblicks."

Elke Leonhard/ Wolfgang Leonhard: Die Linke Versuchung

http://www.deutschlandradiokultur.de/kurz-und-kritisch.1270.de.html?dram:article_id=191134

„Es ist nicht dasselbe, ob man von politischen Gegnern, die man bekämpft, oder von seinen eigenen Leuten umgebracht wird", formulierte er einst bitter.
Die deutschen Kommunisten seien „die einzige politische Bewegung, in der ungefähr gleich viele Menschen von den Nazis und von den Stalin-Leuten in der Sowjetunion umgebracht wurden".
http://www.focus.de/kultur/buecher/geschichte-historiker-wolfgang-leonhard-ist-tot_id_4065343.html
http://www.tagesschau.de/inland/wolfgang-leonhard-101.html
http://www.mdr.de/nachrichten/historiker-wolfgang-leonhard-gestorben100.html

Das Buch trug maßgeblich zur Desillusionierung einer ganzen, an den Marxismus glaubenden Generation bei.
http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article131308640/Der-Historiker-der-mit-der-Sowjetunion-abrechnete.html

Er kannte die kommunistischen Funktionäre bis in deren Innerstes, verstand deren Denken, Verblendung und Verfolgungswahn, wie sonst wohl nur noch Herbert Wehner. ... Leonhard hatte die Hand immer am Puls der osteuropäischenGeschichte, ob kommunistisch, Perestroika-reformiert oder offen reaktionär wie unter Putin, dessen Geschichtsrevision er noch im Alter von 88 Jahren ein Buch widmete, sein letztes.
http://www.tagesspiegel.de/kultur/historiker-und-zeitzeuge-wolfgang-leonhard-ist-im-alter-von-93-jahren-gestorben/10343134.html

Handelsblatt

» Drucken

HISTORIKER UND ZEITZEUGE

17.08.2014, 13:16 Uhr

Russlandexperte Wolfgang Leonhard gestorben

Geboren in Wien, aufgewachsen in Moskau, gestorben in der Eifel. Der Russlandexperte Wolfgang Leonhard wurde 93 Jahre alt. Er war einst dabei, als in Deutschland Geschichte geschrieben wurde.



Wolfgang Leonhard ist im Alter von 93 Jahren verstorben - hier eine Aufnahme aus dem Jahr 2007.
Quelle: Imago

Manderscheid. Der Historiker und Russlandexperte Wolfgang Leonhard ist tot. Er starb am Sonntagmorgen im Alter von 93 Jahren nach schwerer Krankheit in einem Krankenhaus in Daun in der Eifel, sagte seine Frau Elke Leonhard der Nachrichtenagentur dpa. Leonhard war der letzte noch lebende Zeitzeuge aus dem innersten Führungskreis der deutschen Kommunisten, der nach 1945 die Gründung der DDR vorbereitete. Seine Wandlung vom begeisterten Kommunisten zum Sowjetkritiker beschrieb er 1955 in dem Bestseller „Die Revolution entlässt ihre Kinder“.

„Es war ein langer Kampf“, sagte Elke Leonhard. Ihr Mann habe seine schwere Krankheit über Monate „stoisch ertragen“ und die letzten 100 Tage nur in Kliniken verbracht. Ein Termin für die Gedenkfeier werde später festgelegt, um Kollegen und einstigen Studenten die Teilnahme zu ermöglichen. Leonhard hatte 21 Jahre lang bis 1987 als Professor an der US-Eliteuniversität Yale über die Sowjetunion und den Kommunismus gelehrt.

Leonhard war 1945 als Mitglied der „Gruppe Ulbricht“ - so benannt nach dem späteren DDR-Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht - aus Moskau nach Deutschland zurückgekehrt. Er war 1935 mit seiner vom Kommunismus begeisterten Mutter in die UdSSR geflohen und später zum Führungskader ausgebildet worden. In der sowjetischen Besatzungszone wuchs seine Gegnerschaft zum Stalinismus. 1949 floh er nach Jugoslawien und wenig später in die Bundesrepublik.

Fragen und Antworten zu Sanktionen gegen Russland

Alles anzeigen

Auf welche Sanktionen müssen sich Unternehmen einstellen?

Die EU diskutiert bislang über eine mögliche Einschränkung für Rüstungsausfuhren sowie für Exporte von Hochtechnologie für den Energiebereich. Offen ist, was damit genau gemeint ist. Außerdem sollen Möglichkeiten geprüft werden, den Zugang Russlands zu den EU-Finanzmärkten zu erschweren.

Was wären die Folgen?

Und wie sieht es mit Handelsbeschränkungen aus?

Wie wichtig ist denn Russland insgesamt als Kunde?

Dann droht also kein handfester Konjunktureinbruch?

Drucken
Dissident der Revolution

Historiker Wolfgang Leonhard ist tot

Sonntag, 17.08.2014, 23:48



Vergrößern
Teilen und Details
dpa/Frank Rumpenhorst Der Historiker, Kommunismusexperte und Publizist Wolfgang Leonhard ist tot.
Wolfgang Leonhard war ein wichtiger Zeitzeuge der deutschen Geschichte. Bei Kriegsende sollte er im sowjetisch besetzten Deutschland einen neuen Staat mit aufbauen. Doch dann brach er mit dem Kommunismus und wurde dessen Gegner. Er starb im Alter von 93 Jahren.

Wolfgang Leonhards Leben war so aufregend wie die deutsche Geschichte, an der er beteiligt war. Einst war ihm eine kommunistische Spitzenkarriere vorgezeichnet, als er als treuer Genosse ein sozialistisches Deutschland aufbauen sollte. 1948 wandte er sich vom Stalinismus ab und wurde zu einem der kenntnisreichsten Kritiker des real existierenden Sozialismus. Als Sowjet- und DDR-Experte war er publizistisch stets aktiv - und mit der eigenen Lebensgeschichte "Die Revolution entlässt ihre Kinder" (1955) auch Bestsellerautor. Am Sonntag ist Leonhard im Alter von 93 Jahren in einem Krankenhaus in Daun in der Eifel gestorben.

Letzter Zeitzeuge aus dem innersten kommunistischen Führungskreis

"Es war ein langer Kampf", sagte seine Frau Elke Leonhard der Nachrichtenagentur dpa in Manderscheid. Er habe seine schwere Krankheit über Monate "stoisch ertragen", die letzten 100 Tage nur in Kliniken verbracht.

Leonhard galt als letzter Zeitzeuge aus dem innersten kommunistischen Führungskreis, der die spätere Gründung der DDR vorbereitet hatte. "Es ist nicht dasselbe, ob man von politischen Gegnern, die man bekämpft, oder von seinen eigenen Leuten umgebracht wird", formulierte er einst bitter. Die deutschen Kommunisten seien "die einzige politische Bewegung, in der ungefähr gleich viele Menschen von den Nazis und von den Stalin-Leuten in der Sowjetunion umgebracht wurden".

Umgeben von mehr als 6000 Büchern über die UdSSR und die DDR

Leonhard verbrachte den größten Teil seines Lebens in der Eifel in Manderscheid - umgeben von mehr als 6000 Büchern über die UdSSR und die DDR, mit der Analyse des real existierenden Kommunismus. Wladimir Leonhard hieß er zunächst. Den russischen Vornamen bekam er von seiner Mutter, der Lyrikerin Susanne Leonhard. Sie war eine enge Freundin von Rosa Luxemburg und begeistert von der Sowjetrevolution. 1925 trat sie aber aus der KPD aus, floh 1935 mit ihrem Sohn nach Moskau - und verschwand schon 1936 als kommunistische Abweichlerin in einem Lager in Workuta nördlich des Polarkreises, aus dem sie erst 1948 wieder auftauchen sollte.

Das "Hotel Lux" in Moskau

Unterdessen besuchte Wladimir Leonhard bis 1940 in Moskau die Schule, studierte dann für den Lehrerberuf und wurde ab Sommer 1942 an der Komintern-Schule für eine spätere kommunistische Führungsrolle ausgebildet.

Ein Jahr später kam er ins legendäre und berüchtigte "Hotel Lux" in Moskau, in dem die kommunistische Führungselite zwischen Schrecken und Hoffnung lebte. Leonhard wurde Sprecher im deutschsprachigen Radiosender ("Wir waren so national, wie man es heute in Deutschland kaum sein kann") und im April 1945 der "Gruppe Ulbricht" zugeteilt - geleitet von dem späteren DDR-Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht.

Kurz vor der Kapitulation Hitler-Deutschlands wurden die Genossen nach Deutschland gebracht, um dort einen kommunistischen Staat aufzubauen. "Das mit dem Wladimir ist schlecht, hast Du keinen deutschen Vornamen?" sagte Ulbricht während des Fluges am 30. April 1945. Leonhard berichtet, er habe Wolfgang angeboten. Ulbricht: "Na gut, dann bist Du eben der Wolfgang."

Hoffnung auf "antifaschistisch-demokratische Republik"

Leonhards Hoffnung, nach dem Ende des Nationalsozialismus werde es in Deutschland eine "antifaschistisch-demokratische Republik" und in der UdSSR ein freieres, toleranteres System geben, wurde enttäuscht. Stattdessen erlebte er aus allernächster Nähe, wie in der sowjetischen Besatzungszone (Ulbricht: "Es muss alles demokratisch aussehen") tatsächlich ein stalinistisches System errichtet und die SPD mit der KPD zwangsvereinigt wurde: "Mit jedem Monat wurde es schlimmer und schlimmer."

1948 sah er in Titos Jugoslawien den Versuch, kommunistische Ideale zu verwirklichen. Im März 1949 floh Leonhard, damals Lehrer an der Parteihochschule, nach Jugoslawien. 1950 siedelte er in die Bundesrepublik Deutschland über. Später lehrte er 21 Jahre (bis 1987) als Kommunismusexperte an der US-Eliteuniversität Yale. Bis ins hohe Alter war Leonhard als Zeitzeuge sehr gefragt. "Ich bin der Letzte, der die Nachkriegszeit noch ganz genau in Erinnerung hat", hatte er zu seinem 85. Geburtstag gesagt.

"Kann nicht das ganze Leben auf praktische Fragen reduzieren"

Der Kommunismus, die Sowjetunion und die DDR - das waren die Themen, die ihn sein ganzes Leben beschäftigten. "Langfristige Perspektiven" der Politik sehnte er sich in Manderscheid herbei. Derzeit drehe sich im Politikalltag "alles um Kleinigkeitsdinge und Fragen der nächsten sechs Monate", sagte Leonhard einmal. "Man kann doch nicht das ganze Leben auf praktische Fragen reduzieren."

fas/dpa

Fotocredits:

dpa/Frank Rumpenhorst



18. Aug. 2
Diesen Artikel finden Sie o
http://www.welt.de/

17.08.14 | **Wolfgang Leonhard †**

Der Historiker, der mit der Sowjetunion abrechnete

Sein Buch "Die Revolution entlässt ihre Kinder" machte ihn weltberühmt. Es war eine spektakuläre Abrechnung mit dem Kommunismus und der Sowjetunion. Jetzt ist Wolfgang Leonhard mit 93 Jahren gestorben. *Von Barbara Möller*

Er war einer der letzten großen Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts. Der Historiker Wolfgang Leonhard, Jahrgang 1921, hatte die NS- und die Stalin-Diktatur erlebt und war der letzte Überlebende der Gruppe Ulbricht, die 1945 aus dem Moskauer Exil zurückkehrte, um die Gründung der DDR vorzubereiten. Vor allem aber war Wolfgang Leonhard der Autor (Link: http://www.welt.de/themen/autoren/) des Weltbestsellers "Die Revolution entlässt ihre Kinder". Eines extrem aufregenden Buches, das seit 1955 immer wieder neu aufgelegt wurde und bis heute nicht die Spur von Patina angesetzt hat.

Hinter dem Eisernen Vorhang war Leonhards Abrechnung mit dem Kommunismus natürlich verboten. Trotzdem kursierte es als "Bückware" in der DDR (Link: http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/.../deutsche-demokratische-republik-d...) . Leonhards Verlag druckte spezielle Tarnausgaben und versah sie mit Schutzumschlägen von Büchern, die kurz zuvor tatsächlich in der DDR herausgekommen waren. Etwa "Walter Ulbricht: Der zweite 5-Jahres-Plan und der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik". Dieser Titel, der vorher wie Blei im Regal gelegen hatte, fand nun über Nacht erstaunlichen Absatz …

Leonhards Mutter war mit Rosa Luxemburg befreundet

Wolfgang Leonhard, am 16. April 1921 in Wien geboren, war der Sohn der Publizistin Susanne Leonhard, einer engen Freundin von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Susanne Leonhards erster Ehemann, der Dramatiker Rudolf Leonhard, erkannte offiziell die Vaterschaft an, obwohl das Paar zur Zeit der Geburt des Sohnes getrennt lebte und Susanne Leonhard nach sowjetischem Recht mit Mieczysław Broński, dem sowjetischen Botschafter in Wien, einem engen Vertrauten Lenins, verheiratet war.

Seine Schuljahre verbrachte Leonhard in Berlin. 1931 schloss er sich der Kinderorganisation der KPD, den Jungen Pionieren, an. Im Herbst 1933 brachte ihn seine Mutter nach

Schweden in Sicherheit: Wolfgang Leonhard wurde in ein Kinderheim in Viggbyholm bei Stockholm geschickt. Susanne Leonhard blieb in Deutschland und arbeitete im Untergrund. Der Sohn erinnerte sich später so: "1935 besuchte sie mich, und während der Zeit flog ihre Gruppe auf. Sie konnte nicht mehr zurück, in Schweden konnten wir leider nur noch sechs Wochen bleiben, und da fragte sie mich: 'Du bist doch ein großer Junge. Wir können nach Manchester gehen oder nach Moskau?' Ich habe geantwortet: 'Blöde Frage, natürlich Moskau.'

Abgeordnet zur Kominternschule

Dort kamen die Leonhards vom Regen in die Traufe. Susanne Leonhard, die bereits 1925 aus der KPD (Link: http://dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/kpd/index.html) ausgetreten war und einer marxistischen Splittergruppe angehörte, wurde im Herbst 1936 im Zuge der großen stalinistischen Säuberungsaktion verhaftet und für zehn Jahre im Zwangsarbeitslager Workuta inhaftiert. Wolfgang Leonhard wurde ins Kinderheim Nummer sechs für österreichische und deutsche Emigrantenkinder gesteckt.

Das Englischstudium, das er 1940 bis 1941 aufnahm, wurde im September 1941, nach dem Angriff der Deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion, rüde unterbrochen. Leonhard wurde nach Kasachstan zwangsumgesiedelt. Im Jahr 1942 ordnete man ihn zur Komintern (Link: http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17719/komintern) schule in Kuschnarenkowo (Baschkirien) ab, an die wichtigste ideologisch-politische Ausbildungsstätte für ausländische Kommunisten in der damaligen UdSSR. Dort lernte er, wie man Dokumente fälscht und heimlich Grenzen überschreitet. "Wir waren national, so national, wie man es heute in Deutschland kaum noch sein kann", sagte er Jahrzehnte später. Das Kriegsende erlebte Leonhard als Mitarbeiter der Redaktion und Rundfunksprecher des Nationalkomitees Freies Deutschland in Moskau.

Er kam mit der Gruppe Ulbricht nach Deutschland zurück

Unmittelbar danach, noch im April 1945, kehrte Wolfgang Leonhard mit einer Gruppe von Funktionären nach Berlin zurück. Gemeinsam formierten sie die Gruppe Ulbricht. Dem späteren Staatsratsvorsitzenden der DDR attestierte Wolfgang Leonhard im Nachhinein vor allem "Bauernschläue". Ulbricht sei ein äußerst fleißiger Organisator und Taktiker gewesen und habe die "Prawda" – "Aha, der Kreml will das und das!" – immer im Blick gehabt. Für Musik, Literatur oder Malerei habe er sich allerdings nicht im Geringsten interessiert.

Aus Protest gegen den Stalinismus, dessen Zwangssystem er statt der erhofften antifaschistischen Demokratie auf deutschem Boden nicht den Weg bereiten wollte, floh Leonhard im März 1949 über Prag nach Jugoslawien. Ende 1950 siedelte er nach Westdeutschland über. 1955 veröffentlichte er das Buch, das ihn weltberühmt machte: "Die Revolution entlässt ihre Kinder". Es liefert die autobiografische Innenansicht des Sowjetsystems, wie man sie bis dahin nicht gekannt hatte. Das Buch trug maßgeblich zur Desillusionierung einer ganzen, an den Marxismus glaubenden Generation bei.

Leonhard lehrte 21 Jahre lang in Yale

Danach folgten Studien- und Forschungstätigkeiten im englischen Oxford (1956–1958) und an der Columbia-Universität New York (1963–1964). 1966 bis 1987 lehrte Leonhard an der Historischen Fakultät der Yale-Universität. Die Schwerpunktthemen des "Kreml-Astrologen", wie man Leonhard auch nannte, blieben der Kommunismus und die Sowjetunion.

2007 legte Leonhard das Buch "Meine Geschichte der DDR" vor. Ein wie immer elegantes, ins Anekdotische zielendes Erinnerungsbuch. Es bewahrt unter anderem die Heldentat der Dresdner Müllfahrer, die sich in den Tagen der Montagsdemonstrationen weigerten, den Abfall eines verhassten SED-Parteisekretärs zu entsorgen, sondern stattdessen die ganzen schönen Westverpackungen auf dem Gartenzaun aufspießten. Als Vorgang ist die Sache nur eine Fußnote der Geschichte, als Illustration der Friedlichen Revolution von 1989 ist sie unbezahlbar.

Der Historiker Wolfgang Leonhard ist 93 Jahre alt geworden. Er starb am Sonntagmorgen nach schwerer Krankheit in einem Krankenhaus in Daun in der Eifel. Seine Frau, die Politikerin und Publizisten Elke Leonhard, teilte mit, es sei "ein langer Kampf" gewesen.

http://www.tagesspiegel.de/kultur/historiker-und-zeitzeuge-wolfgang-leonhard-mit-93-jahren-gestorben/10343134.html



18.08.2014 09:52 Uhr

Historiker und Zeitzeuge

Wolfgang Leonhard mit 93 Jahren gestorben

von Bernhard Schulz

Er war ein bedeutender Zeitzeuge der deutschen Geschichte: Wolfgang Leonhard. Nun ist der Historiker, Russland- und Kommunismusexperte im Alter von 93 Jahren gestorben.



Leomhard war als Sowjet- und DDR-Experte publizistisch stets aktiv - und mit der eigenen Lebensgeschichte „Die Revolution entlässt ihre Kinder“ (1955) auch Bestsellerautor. - FOTO: IMAGO

Manchmal ist der Titel alles. Manchmal wird er zum geflügelten Wort. Wie derzeit mit dem Buch des britischen Historikers Christopher Clark, dessen Titel „Die Schlafwandler“ den gesamten Inhalt widerhallen lässt, ging es auch Wolfgang Leonhard mit „Die Revolution entlässt ihre Kinder“. Das Buch von 1955 beschrieb nicht nur die Historie, es schrieb selbst Geschichte. Der erst 34-jährige desillusionierte Kommunist, durch alle Mühlen der real existierenden Sowjetunion gegangen, beschrieb darin seine Wandlung vom begeisterten Kommunisten zum Sowjetkritiker und prägte mit dem Rückblick auf sein schon damals höchst turbulentes Leben die Wahrnehmung des kommunistischen Ostblocks in der noch jungen Bundesrepublik Deutschland.

Es war nicht das erste Buch, das Leonhard verfasst hatte; der Erstling von 1952 bewegte sich mit dem Titel „Schein und Wirklichkeit in der UdSSR“ noch ganz im Feld der Wissenschaft, das Leonhard später gestreift, aber nicht vollends betreten hat. 1921 in Wien geboren, wuchs er im Berlin der Endzeit der Weimarer Republik auf. Die Nazis bedrohten ihn schon, bevor sie an die Macht kamen, war er doch als Zehnjähriger in die „Jungen Pioniere“ der KPD eingetreten – jener Partei, die sein Leben prägen sollte.

Seine Mutter Susanne Leonhard war Spartakistin, mit Rosa Luxemburg befreundet und KPD-Mitglied der ersten Stunde – und bereits 1925 aus der Partei wieder ausgetreten. Mit

ihrem Sohn Wolfgang emigrierte sie in die Sowjetunion, was ihr bald zum Verhängnis wurde. Als Linksabweichlerin wurde sie 1936 deportiert; sie überlebte den Gulag.

Vom Akteur der Geschichte zum Chronist und Deuter

Wolfgang Leonhard ging in Moskau zunächst auf eine Schule für Emigrantenkinder, dann, nachdem deren Lehrer im Zuge des „Großen Terrors“ verhaftet und erschossen worden waren, auf eine russische Schule. 1941 wurde er wie alle Deutschstämmigen – er besaß auch die sowjetische Staatsbürgerschaft –, nach Kasachstan deportiert, konnte aber weiter auf Lehramt studieren. Bis ihn die Partei wiederentdeckte und zu einer Funktionärsschule der Komintern schickte, nach deren Auflösung 1943 er für das Nationalkomitee Freies Deutschland arbeitete. Als jüngster von zehn Kommunisten der Gruppe Ulbricht kehrte er 1945 nach Deutschland zurück, dazu ausersehen, im künftigen Jugendverband eine führende Stelle einzunehmen. Was dann später Erich Honecker vorbehalten war.

Leonhard ging jedoch innerlich auf Distanz zu Ulbrichts stalinistischen Methoden. Als Tito in Jugoslawien dem Kreml-Herrscher die Stirn bot, setzte er sich 1949 dorthin ab – um ein Jahr später in die Bundesrepublik überzusiedeln.

Was für ein Leben! Die folgenden 64 Jahre sind vergleichsweise einfach erzählt. Vom Akteur und eher Objekt der Geschichte wurde Leonhard zum Chronisten und Deuter. Das Buch von 1955 machte Furore und katapultierte den Autor in die kleine Elite der Kreml-Experten. Wer kannte damals, in der Endphase des hermetischen Stalinismus, schon die Sowjets und sprach nicht nur deren Sprache, sondern auch die der gewöhnlichen Menschen? Wolfgang Leonhard besaß diesen unschätzbaren Vorteil. Was ihn noch mehr heraushob: Er kannte die kommunistischen Funktionäre bis in deren Innerstes, verstand deren Denken, Verblendung und Verfolgungswahn, wie sonst wohl nur noch Herbert Wehner.

Den Zerfall der Sojwetunion überlebte Leonhard mehr als zwei Jahrzehnte

Bis ins höchste Alter wurde er zu unzähligen Vorträgen, Podien und Expertenrunden geladen, lehrte ab 1966 gut zwei Jahrzehnte lang den Sommer über im hervorragend ausgestatteten Studienzentrum zu Osteuropa in Yale, einer der drei Spitzenuniversitäten der USA. Es folgten Einladungen der bundesdeutschen Politik, an Regierungsdelegationen in die UdSSR teilzunehmen, später wurde er auch als Wahlbeobachter der OSZE in den Nachfolgestaaten der UdSSR tätig.

Es muss als eine ungeheure, auch bittere Ironie der Geschichte auf Leonhard gewirkt haben, dass er den Zerfall des gerade von ihm als granithart erlebten Sowjetlandes er- und um über 20 Jahre überlebte. Leonhard war durchaus kein Renegat, wie etwa Arthur Koestler, der etliche Jahre zuvor seinerseits von der kommunistischen Ideologie abgefallen war und sie nun ebenso unnachgiebig bekämpfte, wie er ihr zuvor selbst angehangen hatte. Leonhard war schlicht von jedweder Ideologie geheilt. Es genügte ihm, die kommunistische Gedankenwelt zu verfolgen und, in den sechziger und siebziger

Jahren, ihre allmähliche Auflösung in verschiedenste Strömungen wie den eine Zeit lang wirkmächtigen „Euro-Kommunismus“ darzustellen. Zahlreiche Bücher, Aufsätze und Artikel waren das Ergebnis. Leonhard hatte die Hand immer am Puls der osteuropäischenGeschichte, ob kommunistisch, Perestroika-reformiert oder offen reaktionär wie unter Putin, dessen Geschichtsrevision er noch im Alter von 88 Jahren ein Buch widmete, sein letztes.

Erst im Alter erfuhr er, dass sein leiblicher Vater Russe war

Wie sehr Sowjetrussland Leonhards Leben bis ins Allerprivateste hinein geprägt hatte, ist ihm selbst erst im Erwachsenenalter bekannt geworden. Seine mit dem Dramatiker Rudolf Leonhard verheiratete Mutter Susanne war in Wien mit dem dortigen Sowjetbotschafter Bronski liiert. Bronski war wohl sein leiblicher Vater. Über ihn, der 1938 selbst ein Opfer des Stalinismus wurde, besaß Leonhard die sowjetische Staatsbürgerschaft, die seine Emigration von 1935 ermöglichte. Sein Geburtsname lautet Wladimir, erst 1945 wählte er auf Ulbrichts Ansinnen den deutschen Vornamen Wolfgang.

Am Sonntag ist Wolfgang Leonhard im Alter von 93 Jahren in einem Krankenhaus im Eifel-Ort Daun gestorben. Das nahe gelegene Manderscheid war seit Jahrzehnten sein Wohnsitz in der „alten“ Bundesrepublik, in der er schon zur Adenauerzeit heimisch geworden war. Das Bild des Pfeifenrauchers mit wehender Mähne, des lebendig formulierenden Diskutanten, des authentischen Zeitzeugen gehört zu dieser westdeutschen Republik, aus der er hinüberragte in eine Zeit, in der er selber bereits Geschichte geworden war – wie der Gegenstand seiner lebenslangen Beschäftigung.